St. Peters Bote.

Ein Familienblatt zur Erbauung und Belehrung

22 Jahrgang No. 47 — Münster, Sask., Donnerstag, den 31. Dezember 1925 — Fortlaufende No. 1139

Allen verehrten Lesern und Freunden wünschen wir Ein recht Glückliches und Gesegnetes Neues Jahr!

Welt=Rundschau.

Mosul

Am 21. Dezember begann im britischen Unterhause die Debatte über Mosul. Dieselbe ist noch nicht zu Ende gekommen, da sie wegen der Feiertage unterbrochen werden mußte. Die Regierung verlangt die Bestätigung der Entscheidung des Völkerbundrates, demgemäß Mosul den Türken ab- und dem Königreiche Irak, dem englischen Mandate, zugesprochen wurde. Bestätigt soll vor allem Englands Zustimmung werden, sein Mandat über Irak um weitere 25 Jahre zu verlängern. Der praktische Gesichtspunkt, der durch alles Uebrige nur verschleiert wird, ist vorzüglich der, ob Mosul zur Türkei oder zum englischen Weltreiche gehören soll.

Die Regierung hat in ihrem Bestreben, Mosul zu annektieren, viele Gegner. Nicht bloß die Arbeiterpartei und die Liberalen, sondern sogar Anhänger ihrer eigenen Partei wollen von Mosul nichts wissen. Am Ende wird aber die Regierung ihren Standpunkt sicherlich durchsetzen. Einige der wichtigsten Gründe für die Opposition werden von Cecil Harmsworth, einem Liberalen, der zurzeit der Uebernahme des Mandates über Irak Unterstaatssekretär im auswärtigen Amte war, kurz dahin zusammengefaßt, daß die Verwaltung dieses Mandates für England zu kostspielig sei und eine beständige Kriegsgefahr in sich schließe. Bisher hat es England jährlich rund $20,000,000 gekostet. Harmsworth erblickt in Mosul die größte Kriegsgefahr seit dem Weltkriege.

Doch England wird trotz aller Opposition, von welcher Seite sie auch kommen mag, an Mosul festhalten. Der [illegible] werden von seinen Befürwortern mehrere angeführt. Einer derselben lautet: „Wir sind dort für den einzigen Zweck, Irak zu helfen, auf seinen eigenen Füßen zu stehen.“ Andere meinen, — doch das kommt praktisch auf dasselbe heraus, wie das Vorhergehende — Irak, natürlich mit Einschluß Mosuls, sei ein Anteil Englands an der „Bürde des weißen Mannes“: der Weiße, der Europäer, müsse niedrig stehende Völkerschaften in der Kunst der Selbstregierung unterrichten. Diese Gründe sind rein humanitärer Art und sind für jene beabsichtigt, die niemals alle werden, die weder die Geschichte der Vergangenheit noch der Gegenwart kennen, für die große Masse der Träger der „öffentlichen Meinung.“

Offiziell wird die Regierung diese Gründe kaum zu den ihrigen machen, wenigstens nicht in dieser nackten Form. Aber bei ihr dürfte die nationale Ehre eine große Rolle spielen, die aber auch die vorhergenden Gründe mehr oder weniger vorausgesetzt. Irak wurde bei der Verteilung der Mandate Englands Händen anvertraut, wie ein verlassenes Waisenkind seinem Vormunde. Es wäre sicher sich eine nationale Schande, das in England gesetzte Vertrauen zu täuschen und das Mandat im Stiche zu lassen, bevor der beabsichtigte Zweck, die Selbständigkeit der anvertrauten Völkerschaft, völlig gesichert wäre.

Die meisten Gegner der Annexion Mosuls durch England und der Verlängerung des Mandats über Irak sehen den wahren Grund in den reichen Oelfeldern Iraks. So schreibt kürzlich eine tägliche englische Zeitung Canadas: „Die britische Regierung ist der kontrollierende Teilhaber in der anglo-persischen Oelkompagnie, die in den reichen Oelfeldern Mosuls interessiert ist. Diese Tatsache deutet stark darauf hin, daß Großbritanniens Sorge wegen Irak nicht so sehr humanitärer, sondern vielmehr wirtschaftlicher Natur sei. In der Tat, die meisten, die sich hierüber auslassen, nehmen als unzweifelhaft an, daß der Streit sich einzig und allein um den Besitz der Oelfelder dreht, und daß das Wohl des Volkes von Irak ein ganz untergeordneter Beweggrund ist.“

So wahr aber das sein mag, das Oel allein ist gewiß nicht die vollständige Erklärung für Englands zähes Festhalten an Mosul. Englands ganze Politik in Aegypten, in Arabien, in Palästina und ohne Zweifel auch in Mosul wird stark durch die Gedanken an Indien beeinflußt. Gerade deshalb wurde auch das deutsche Bagdad-Unternehmen vor dem Kriege in England mit solcher Eifersucht verfolgt und bildete einen der Hauptgründe für den Eintritt Englands in den Krieg. Indien ist nun einmal das große Sorgenkind Englands. [illegible] großen Teile der Wohlstand Englands ab, um Indien mehr als um irgendeine andere Besitzung dreht sich die englische Weltmacht. In den Augen Englands ist Mosul notwendig, weil es den Schlüssel für Irak oder Mesopotamien bildet. Mit Mosul in den Händen der Türkei würde Irak keinen Schutz für Indien bilden und somit würden auch die in Arabien und Palästina aufgerichteten Schutzmauern nutzlos werden.

Vor dem Kriege sah England von seite des Türken, des „kranken Mannes“, keine Gefahr für Indien. Das hat sich aber geändert, die neue Türkei ist eine Macht, mit der es rechnen muß. Rußland war immer in den Augen Englands die große Gefahr für Indien; es ist das heute mehr denn je zuvor. Durch die Herausgabe Mosuls aber würde sich England einen zweiten Feind vor die Türe Indiens setzen. Während also Harmsworth und solche, die mit ihm übereinstimmen, in dem englischen Besitze Mosuls eine große Kriegsgefahr mit der Türkei sehen, sehen die Diplomaten in der Aufgabe Mosuls eine noch viel größere.

Im Anfange der Friedensverhandlungen zu Versailles war Lloyd George willens, Mosul den Franzosen zu überlassen. Das wurde jedoch vereitelt. Aber am Ende blieb dessen Zugehörigkeit im Zweifel und das gab Anlaß zum gegenwärtigen Streit. Wenn Lloyd George überhaupt wußte, wo Mosul lag, so hatte er von dessen Reichtum und vor allem von dessen strategischer Wichtigkeit keine Idee. Er glich hierin mehreren anderen der Länderverteiler von Versailles, besonders dem „großen“ Wilson aus den Ver. Staaten, für den die Welt außerhalb Nordamerikas, England und vielleicht Frankreich ein unentdecktes Land war. Lloyd George wurde später über seine Haltung in der Mosulfrage im Parlamente befragt, und es stellte sich heraus, daß er über Mosul nicht einmal die primitivsten Kenntnisse hatte. Er glaubte sich durch die Bemerkung, er sei eben Staatsmann und nicht Geograph, aus der Klemme winden zu können. Seitdem hat aber die Entwicklung der Geschichte gezeigt, daß er ein ebenso guter Staatsmann als Geograph war.

[illegible]

sich in vertraulicher Weise Gutachten darüber einholt, stoßen sie auf heftigen Widerstand, sogar innerhalb des Kabinettes. Die Parteigruppen entwerfen ihrerseits selbst Vorschläge und Doumer muß sich bemühen, die verschiedenen [illegible] möglich gegen einander auszugleichen. Dabei wird die Stimmung des Volkes, besonders der Geschäftsleute immer gereizter, da sie glauben, daß das Parlament mit der Finanzfrage Politik spiele. Unter den Industriellen tritt ein Plan hervor, der Finanzlage durch ein [illegible] auf die französische Industrie aufzuhelfen, aber der Plan findet in anderen Kreisen keinen Anklang. Am Tage nach Weihnachten [illegible] Doumer in einer Pariser Zeitung [illegible], wie er traurig in seine leeren Schuhe am Ofen blickt, [illegible] Schnitt, daß er bei der Weihnachtsbescherung leer ausgegangen [illegible].

Was in China vorgeht

[illegible]

Die französische Finanzkrisis

Der französische Finanzminister Doumer hat sich die Feiertage begrüßt, um wenigstens ein paar Tage in Ruhe verbringen zu können. Denn die Geldsorgen quälen ihn gar sehr. Da er vor Jahresschluß auf die Annahme des Budgets nicht rechnen durfte, ließ er sich provisorische Kredite gewähren, um während des Monats Januar die Geschäfte des Landes weiterführen zu können. Doumer hat wohl seine Finanzpläne, aber er ist mit denselben noch nicht offiziell hervorgetreten. Wo immer er [illegible]

[illegible] die sich als Passagiere eingeschlichen hatten, beraubt und leer nach Hongkong geschickt.

(Fortsetzung auf Seite 4.)

Gedanken eines deutschen Pessimisten

Von Gustav Stetzenbach [illegible] (Freiburg i. Br.)

Oswald Spengler hat in seinem „Untergang des Abendlandes“ sich zum Propheten des Pessimismus gemacht und den Untergang der abendländischen Kultur vorhergesagt. Ich möchte heute gleichfalls einen gewissen Pessimismus vertreten, wenn auch aus ganz anderen Gründen, als Oswald Spengler dies tut. Europa hat jetzt die größte Katastrophe eines modernen Krieges hinter sich. Es müßte zum ernstlichen Nachdenken darüber gelangt sein, worin diese Katastrophe ihre Ursachen hatte. [illegible]

Sie ist jetzt schon wieder abgeebbt. Ihre Bedeutung soll trotzdem nicht unterschätzt werden. Aber sie war doch zu schwach, um auch nur eine einzige große Persönlichkeit der Tat zu erzeugen, die ein Volk mit sich reißen konnte. Man fühlte das Bedürfnis nach einer solchen Persönlichkeit, die den Völkern das Beispiel sittlicher Größe und unbeirrbarer Selbstlosigkeit geben konnte. Und man [illegible] [illegible] die Stunde der Gnade, die wir für unser Volk und für eine neue Volksgemeinschaft erflehen. R. P.

(Fortsetzung auf Seite 4.)